

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 32.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
1 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.
In den Filialen für Zus.annahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Pauls Kirche, Katharinenstr. 18, p.
nur bis 1/2 3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15,250.
Abonnementspreis vierteljährlich 4 1/2 M.,
incl. Bringerlohn 5 M.,
durch die Post bezogen 6 M.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 36 Pf.
...l. Postbeförderung 48 Pf.
Insertate (eigentlich) 20 Pf.
Größere Schriften laut unserer
Preisverzeichnisse — Tabellarischer
Eck nach höherem Tarif.
Keramen unter dem Redactionstitel
die Spalte 40 Pf.
Insertate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro numerando
oder durch Postwechsel.

№ 157.

Mittwoch den 6. Juni 1877.

71. Jahrgang.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume

bleibt unsere Expedition morgen von Mittag 12 Uhr ab geschlossen.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1877 festzusetzende Dividende der Reichsbanktheile wird vom 15. d. Mts. ab eine erste halbjährige Abschlagszahlung von zwei und ein viertel Procent oder

67 Mark 50 Pfennige

für den Dividendschein Nr. 4 bei der Reichsbankhauptkasse zu Berlin, bei den Reichsbankhauptstellen in Bremen, Dresden, Köln, Dortmund, Frankfurt a/M., Hamburg, Hannover, Königsberg i/P., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Posen, Stettin, Straßburg i/Elz. und Stuttgart, bei den Reichsbankstellen in Aachen, Augsburg, Bielefeld, Braunschweig, Bromberg, Carlsruhe, Cassel, Chemnitz, Coblenz, Erfeld, Danzig, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Elmberg, Emden, Erfurt, Essen, Flensburg, Frankfurt a/O., Gera, Gleiwitz, Glogau, Götting, Graudenz, Halle a/S., Kiel, Königsberg a/W., Leignitz, Lübeck, Mainz, Regensburg, Rendsburg, Rostock, Saargemünd, Schwerin, Stralsund, Tilsit und bei den Reichsbank Commanditen in Götting und Jauerburg erfolgen.
Berlin, den 4. Juni 1877.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Hofmann.

Bekanntmachung.

Es sind auf der Südstraße, auf der Straße von der Kronprinzstraße bis zur Grenze des kaiserlichen und hiesigen Areals

7500 QMeter Pflaster von hiesigen Steinen

neu zu fertigen.
Die hierbei erforderlichen Steinherarbeiten sollen im Wege der Submission vergeben werden und haben darauf Reflectirende ihre Offerten bis zum 15. dieses Monats Abends 6 Uhr versiegelt bei der Marxstraße-Expedition niederzulegen, wofür auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.
Leipzig, den 5. Juni 1877.

Des Rathes Straßenbau-Deputation.

Leipzig, 5. Juni.

Ueber französische Annahmlichkeit werden die „Post“ aus Paris sehr bemerkenswerthe Mittheilungen gemacht: Die gesamte conservative Presse, somit in diesem Augenblicke die offizielle und Regierungspresse, hat seit einigen Tagen eine Campaigne unternommen, die wir ausänglich unbedacht lassen konnten, die jedoch schließlich in einer Weise sich geltend machte, daß wir gezwungen sind, uns damit etwas näher zu beschäftigen. Der Gegenstand, um den es sich handelt, sind die Beziehungen, welche die fremden Botschafter mit Herrn Thiers unterhalten. Die conservative Presse hat hieraus den Anlaß genommen, den Botschaftern mehr als angemessene Vorwürfe zu machen; sie ist so weit gegangen, darin einen Verstoß gegen alle diplomatischen Regeln und Gebräuche zu suchen, und sie hat es gewagt, offen auszusprechen, daß die Vertreter fremder Mächte, welche in dieser Weise jetzt noch mit Herrn Thiers verkehren, damit sich in offene Feindschaft mit der Regierung des Reichs verwickeln. Man glaubt seinen Augen kaum zu trauen, wenn man solche Ungeheuerlichkeiten in den ersten und hervorragendsten derjenigen Blätter liest, welche die Politik der heutigen französischen Regierung unterstützen. Wenn man mit Gründen sieht, wie die eben angeführten, so giebt man damit selbst die Schwäche seiner Sache zu, und wir halten uns daher gar nicht weiter damit auf, daß die Wahrheit der gemachten Vergleichs und Argumentationen zu widerlegen. Es kann auch nicht unsere Sache sein, die Franzosen lehren zu wollen, welchen Mann und Patriot sie in Herrn Thiers besitzen, was der Preis in schweren Stunden für sein Vaterland gethan und geleistet hat, und was Frankreich ihm verdankt. Für ganz Europa und für uns ist und bleibt Herr Thiers der gewesene Präsident der französischen Republik, der große Patriot, der in einer der danklichsten Stunden französischer Geschichte den Rath befaß, die schwere Verantwortung der Regierung zu übernehmen, als in Wahrheit dazu Rath gehörte, und als alle die Thronpräsidenten und Könige, die jetzt so lärmend und lärmend ihr Haupt wieder erheben, nirgends zu sehen waren. Herr Thiers ist die erste und größte lebende französische Individualität, die schon ihrer selbst wegen Beachtung fordert, und die zu vernünftigen schon ihrer selbst wegen unumgänglich ist. Nach Paris kommen und Herr Thiers bei Seite lassen, hieße, um ein vielgebrauchtes Sprichwort anzuwenden: nach Rom gehen und den Pappi nicht sehen.

bei Seite gelassen, hat die Sache auch noch eine andere Seite. Besitzt man etwa in Paris die Annahme, den fremden Botschaftern vorzuschreiben zu wollen, welche Personen sie ihrer Bekanntschaft zu würdigen haben, welche sie sehen und mit welchen sie verkehren dürfen? Wir wollen annehmen, daß die französische Regierung der angebotenen Zeitungspolemik der letzten Tage fern steht und dazu keine directe Beziehung hat. Allein dies kann den in anerkannt regierungsfremden Organen sich findenden, über alle Mäßen lastlosen und fast unerschämten Ausfahrungen Nichts von ihrer Bedeutung und Schwere nehmen. Man erregt sich nicht in allgemeinen Andeutungen und Erwägungen, man nennt direct Namen und erwähnt direct Thatfachen; man greift den höchsten Orloff an wegen seiner vielfachen Besuche bei Herrn Thiers, man wirft ihm vor, selbst einer Zusammenkunft zwischen Thiers und Gambetta beigewohnt zu haben — selbstverständlich eine Unwahrheit —; man wagt es, eine „Unziemlichkeit“ zu nennen, daß der Fürst Hohenlohe und der General Cialdini mehreren Dinern bei oder zu Ehren des Herrn Thiers in dieser Woche beigewohnt haben und man schreit sich nicht, diesen hochgestellten fremden Diplomaten Mangel an Takt und an Verständnis der ihnen durch ihre Stellung obliegenden Pflichten ins Gesicht zu schleudern. Und welche sind es, die eine solche Sprache führen? Welche sind es, die in gleich beleidigender Weise für den hervorragenden Mann Frankreichs und für die ersten Mitglieder des diplomatischen Corps sich also äußern? Sie besitzen die Frechheit, von Conspirationen fremder Botschafter mit dem Expräsidenten gegen die bestehende Regierung Frankreichs zu sprechen, sie, diese Leute des 16. Mai, die in der Zeit vor dem 24. Mai 1873 Alles anboten und alle Mittel in Bewegung setzten, um einen bei Herrn Thiers beglaubigten Botschafter und die durch diesen vertretene auswärtige Großmacht für ihre Pläne zu gewinnen. Oder sollen wir etwa diese Leute, welche fremden Regierungen und deren Vertretern aus den von letzteren in Paris unterhaltenen gesellschaftlichen Beziehungen einen Vorwurf machen wollen, daran erinnern, daß in Berlin ein Botschafter accreditirt ist, dessen Anwesenheit daselbst sogar von französischen Blättern als eine „Provocation“ bezeichnet wurde und dessen Intimität mit Kreis, welche der Politik der deutschen Regierung feindlich gegenüberstehen, Jedermann bekannt ist? Hätte man sich doch in Frankreich, ein so gefährliches Thema auch nur berühren zu wollen!

Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß ein deutscher, russischer, italienischer oder anderer Botschafter ein viel zu hohes Selbstbewußtsein seiner Würde und viel zu viel Selbstgefühl besitzt, als daß er sich durch derartige Angriffe in der französischen Presse etwa sollte bewegen lassen, seine Verbindungen mit Herrn Thiers abzubrechen oder sonst irgendwie in der Auswahl seiner gesellschaftlichen Beziehungen sich Vorschriften machen zu lassen. Mit Recht giebt die „Post“ der französischen Regierung den Rath, wenn ihr an der Erhaltung eines aufrichtig guten Verkehrs mit

den dort weilenden Diplomaten der fremden Großmächte gelegen sei, den Zeitungen anzuempfehlen, diese Polemik einzustellen; denn da dieselbe sich in regierungsfremden Organen findet, so setzt sich das heutige französische Ministerium der ersten Gefahr einer zweideutigen Mitschuld daran aus.

Eine inzwischen eingetroffene Pariser Depesche meldet, daß die französische Regierung selbst Schritte gethan hat, um sehr gerechtfertigten Beschwerden von Seiten eines Botschafters die Spitze abzubrechen. Der Herzog von Decazes hat dem höchsten Orloff einen Besuch abgestattet, um demselben wegen des Angriffs der gouvernementalen Journale aus Anlaß seines Zusammenstreffens mit Gambetta bei Thiers sein Bedauern auszudrücken. Gleichwohl behalten die oben wiedergegebenen Betrachtungen ihren guten Sinn und Zweck und es liegt daher kein Grund vor, sie zu unterdrücken.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 5. Juni.

In Rassel hat sich soeben eine „Neue freie deutsche Arbeiterpartei“ für ganz Deutschland gebildet. Das von dem Reichstagsabgeordneten Dr. Max Hirsch entworfene und von dem „Congreß“ angenommene Programm ist zu unbestimmt, als daß sich über Richtung und Ausrichtung der neuen Partei bereits ein zuverlässiges Urtheil bilden ließe. Die an die Organisation gestellten Forderungen sind meistens so gehalten, daß sie sich sehr verschieden auslegen lassen, oder daß sie wenigstens in ihrem Anfang ganzlich unbestimmt gelassen sind; so z. B. die Forderung „unentgeltlicher Volksbildung“, „gesetzlichen Schutzes der Arbeiter“ u. s. w. Gar nicht verständlich ist, was mit dem Verlangen nach „vollständiger Gleichberechtigung der Arbeiter mit allen anderen Staatsbürgern“ gemeint ist. Je nachdem läßt sich in dasselbe die Quintessenz sämtlicher Bestrebungen der Socialdemokratie hineinlegen. Uebereinstimmend mit den Socialdemokraten wird auch „die Befreiung der freien Arbeit unterdrückenden Concurrenz der Strafarbeit“ gefordert, obwohl in den parlamentarischen Verhandlungen wiederholt ziffermäßig nachgewiesen ist, wie diese Concurrenz nur in einem Gewerbe, der Schuhmacherei, einigermaßen ins Gewicht fällt. Die neue Arbeiterpartei tritt selbstverständlich in Gegensatz zur Socialdemokratie. Aber es scheint fast, als wolle Herr Hirsch hier sein Experiment aus der noch wohl erinnerlichen Berliner Rathstagsversammlung wiederholen, die Socialdemokratie mit ihren eigenen Waffen zu bekämpfen. Dies würde keinen sonderlich guten Erfolg versprechen.

Der Congreß hat den Statutenentwurf nach den Vorschlägen der Commission angenommen. Als Hauptaufgabe ist die organisirte Vereinigung aller antisocialdemokratischen Elemente zur Bekämpfung der Socialdemokraten bezeichnet. Zur Einberufung des im Herbst wieder zusammenzutretenden Congresses wurde ein Ausschuss ernannt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Dr. Max Hirsch (Berlin), zum zweiten Redacteur Rutschbach (Dortmund) gewählt.

Wie man der „Befreiung“ schreibt, war wider Erwarten die Theilnahme eine so schwache — es waren kaum 30 Personen erschienen —, daß sofort ein Antrag des anwesenden Abgeordneten Dr. Max Hirsch: den heutigen Congreß nur als eine Vorbesprechung für die eigentliche Parteigründung zu erklären, allgemeinen Anklang fand. Auch wurde eifrig dafür plaidirt, vorläufig nominell nicht eine neue „Partei“, sondern nur eine „Vereinigung“ anzustreben. Da die Benennung „Neue freie deutsche Arbeiterpartei“ aber mehrfach vom Beitritt zurückgeschreckt habe, so wurde auch die Abänderung des Namens dieser Vereinigung und zwar in „Deutscher Arbeitercongreß“ vorgeschlagen und angenommen. Die Verhandlungen, denen übrigens in üblicher Weise auch ein Polizeicommissar anwohnte, zeichneten sich bis jetzt durch große Unklarheit und Verworrenheit der Ansichten aus, so daß es leider den zugegen gewesenen socialdemokratischen Parteimitgliedern nicht an einer Handhabe fehlen wird, sich über die neuen Gegner in ihren Vororganen lustig zu machen. Kam doch sogar in einer Rede der originelle Passus vor, die Ausführungen des Herrn Vorredners hätten an Unklarheit Manches zu wünschen übrig gelassen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Mehrere Blätter stellen eine Vertheilung des deutschen Reichstages in Aussicht und legen derselben mit Unrecht die Aufgabe bei, über weitere militärische Vorkehrungen in Elsaß-Lothringen zu berathen. Wie uns versichert wird, steht eine Berufung des Reichstages im Herbst nur dann zu erwarten, wenn der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn dringenden Anlaß dazu geben sollte.“ — Dasselbe Blatt schreibt: „In diplomatischen Kreisen spricht man von einem angeblich in naher Aussicht stehenden Besuch des großbritannischen Botschafters Lord Odo Russell bei dem in Kissingen weilenden Fürsten Bismarck. Etwas Zuverlässiges über dies Vorhaben ist bis jetzt nicht zu unserer Kenntniß gelangt.“

König Victor Emanuel sprach bei dem Empfange der Deputationen des Senats und der Deputirtenkammer anlässlich des dreißigsten Jahrestages der Verfassung seinen Dank aus und hob hervor, daß er mit heiterem Blicke auf einen Zeitraum von 30 Jahren zurückblide, in welchem sich so große, die Einheit Italiens herbeiführende Ereignisse vollzogen hätten; dreißig Jahre, reich an Opfern und unerschütterlichem Glauben, hätten die Freiheit Italiens gesichert. Die Vergangenheit sei ein Pfand für die Zukunft.

Am Sonntag Abend bewegte sich in Rom eine demonstrierende Volksmenge zum Quirinal, zog sich jedoch in Folge des Einschreitens der Sicherheitswache unter dem Rufe: „Es lebe der König, es lebe die Verfassung“ zurück. Sodann zog die Menge nach dem Gebäude des Ministeriums des Innern unter dem Rufe: „Es lebe der König, es lebe Nicotera“. Auch hier wurde dieselbe jedoch von der Polizei zurückgewiesen. — In der Sitzung, welche die Deputirtenkammer am nächsten Tage hielt, erklärte Nicotera auf eine bezügliche Anfrage, die gestrige Demonstration sei verboten worden, weil die Regierung Grund hatte, anzunehmen, daß sich der eine Ausbruch der Ergebenheit gegen den König beabsichtigenden Menge andere Individuen mit der Absicht angeschlossen hätten, Unordnungen hervorzurufen.

Nach einem bei der englischen Admiralität eingegangenen Telegramm des Commandanten der in den Gewässern von Vera stationirten englischen Flotte aus Jamaica vom 1. d. M. hatte das den peruanischen Insurgenten gehörige Dampfschiff „Huascar“ Piraterie gegen englische Staatsangehörige begangen. Die Kriegsschiffe „Schah“ und „Amethyst“ griffen deshalb dasselbe am 29. v. M. bei Yeo an. Der „Huascar“ entkam zwar bei hereinbrechender Dunkelheit, wurde aber stark beschädigt.

Der „Nord“ veröffentlicht eine Correspondenz aus Petersburg, in welcher gesagt wird: Wenn Rußland nach dem Uebergang seiner Armee über die Donau sein Programm durchführen könnte und wenn ferner die feste Haltung der europäischen Mächte gegenüber der Pforte die ihr durch die russischen Waffen ertheilten Lehren vollständig wüde, so könne ein billiger und angemessener Friede geschlossen werden, ohne daß es notwendig sei, den Krieg bis zum Aeußersten fortzusetzen.

Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Ostrog gemeldet: Fürst Nikita führte seine Truppen am 3. Juni aus dem Districte von Bielopolice nach der Herzegowina, um sich mit dem Corps zu vereinigen, welches unter Bilotits die Dugabasse besetzt hält. Die türkischen Truppen bei Beljebodo verjagten vergeblich, durch eine Vorwärtsbewegung gegen die russische Anhöhen die Vereinigung beider Truppentheile zu vereiteln, die Türken wurden vielmehr zurückgedrängt. In Albanien sind die Türken gegen Spuz vorgerückt.

Ein türkisches Telegramm besagt: Nach jezt vorliegenden Depeschen aus Erzerum befindet sich das Hauptquartier Moukhtar Pascha's gegenwärtig in Roeprafet, die Russen ständen in Diti, Karz leiste den Russen noch kräftigen Widerstand. — Bei Schem-Kaleh hätten neue, den Russen ungünstige Gefechte stattgefunden. — Vom Kriegsschauplatz an der Donau wird gemeldet, die Rumänen hätten in Folge einer gestern zwischen Biddin und Kalafat stattgehabten Kanonade ihre Befestigungsarbeiten verlassen müssen. Die Montenegriner seien energisch angegriffen worden. Die Schiffsahrt auf der Donau von der Mündung des Tisza bis zur österreichischen Grenze ist wieder freigegeben worden.

In Konstantinopel eingegangene Depeschen aus Erzerum melden: Karz ist eingeschlossen; die